

Eine geologische Wanderung über einen Hochgebirgsübergang vom Gaberl / Stubalpe über altes Almhaus hinab zum Marmorbruch in Salla

Dr. Leander Peter Becker

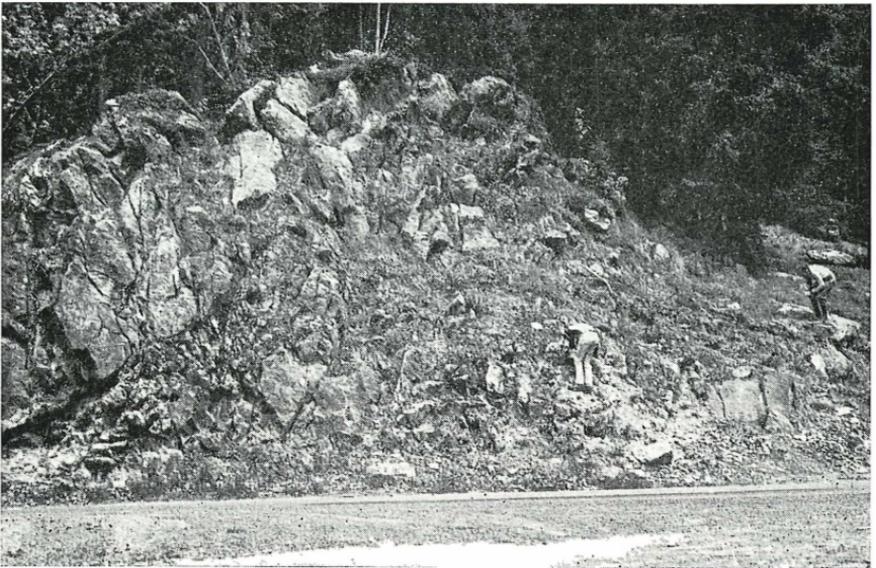
(Institut für Geologie und Paläontologie, Universität Graz)

Die vorliegende geologische Wanderung soll als eine Ergänzung des von mir im Heft 2/1973 des Alpengartens beschriebenen Wanderweges verstanden werden. Der Zeitaufwand beträgt einen knappen Tag, und der Weg ist durch seine Lage angenehm begehbar.

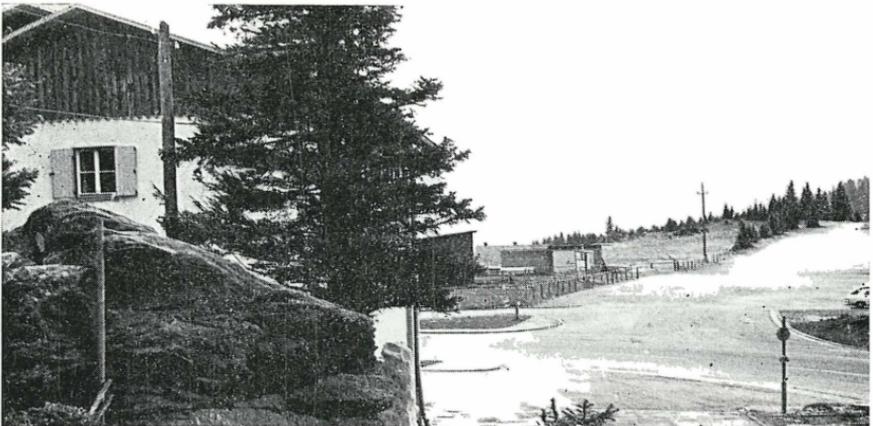
Als topographische Unterlage empfehle ich die „Österreichische Karte“ – 1 : 50.000 – Blatt 162/Köflach.

Unser Weg beginnt nicht unmittelbar am Gaberlhaus, sondern etwa 400 m nordwestlich der Gaberlhöhe (Richtung Weißkirchen), wo wir einen bekannten Granatfundpunkt aufsuchen werden. Wie wir schon beim Anmarsch vom Gaberl her beobachtet haben, befinden wir uns in einer Glimmerschiefer-Serie, deren tiefere Anteile aus disthenführendem Granatglimmerschiefer, die höheren aus Zweiglimmerschiefer bestehen. Der „Granatfundpunkt liegt in dem sehr hellglimmer(muskovit)-reichen Disthen-Granat-Glimmerschiefer“, der leicht, besonders durch seine groben Granatkörner und seinem hohen Muskovitgehalt, von dem biotitreicheren (dunkler Glimmer), granatärmeren (meist sehr feinkörnige Granate) „Zweiglimmerschiefer“ unterschieden werden kann. Die dunkelbraunen bis rotbraunen Granate (Almandine) des Aufschlusses (siehe Foto) besitzen Durchmesser zwischen 1 cm und 3 cm und sind sehr leicht aus der z. T. weichen Glimmermasse herauszulösen. Als schmale Linse eingeschaltet können wir bei aufmerksamer Betrachtung ein feinkörniges, dunkelgrünes Gestein erkennen, das seine Grünfärbung den Hornblendemineralen verdankt. Das Gestein selbst bezeichnen wir als „Amphibolit“, dem wir noch öfters auf unserem Weg begegnen werden. Beim Rückmarsch zum Gaberl werden wir unmittelbar vor dem Scheitelpunkt der Paßstraße anstehend den „Zweiglimmerschiefer“ vorfinden, besonders schöne und große Platten dieses Gesteins stehen unmittelbar neben dem Gasthaus wie auch an der rechten Seite der Parkplatzeinfahrt (gegenüber Gaberlhaus) an. Dieser Gesteinstyp begleitet uns auf unserem Fußmarsch gegen Süden bis etwa 1 km vor das alte Almhaus.

Ab der Höhenkote 1599 beginnt innerhalb dieser Glimmerschieferzone eine intensive Wechsellagerung verschiedener Gesteine, die eine z. T. starke Ver-



Granatfundpunkt nordwestlich (400 m) vom Gaberlhaus



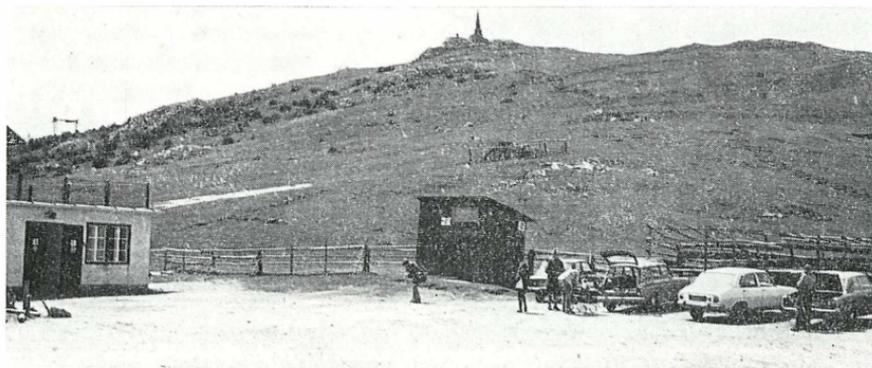
Gaberlhaus, anstehendes Gestein: Zweiglimmerschiefer

faltung aufweisen. Besonders gut sind diese Verformungen am rechten Wegrand (südöstlich des Punktes 1599) an einem schmalen Marmorzug zu beobachten. Neben dem Marmor schalten sich, beim Weitergehen Richtung Almhäuser, noch zwei Amphibolitlagen wie auch ein heller Quarzit ein.

Hiernach folgt ein wesentlich kompakteres, spröderes Gestein, das teilweise eine sehr dunkle Färbung und einen feinkörnigen Mineralbestand aufweist. Es ist dies ein „Quarzitischer Gneis“, der sich vom Wegglimmerschiefer einmal durch seine Feinkörnigkeit und zum anderen durch seinen relativ hohen Quarzanteil unterscheidet. Diese Folge, der gelegentlich helle Quarzite und Amphibolite eingeschaltet sind, reicht bis etwa zur letzten, größeren Kehre vor dem alten Almhaus (etwa 200 m).

Hier beginnt eine neue Einheit, die vorwiegend aus hellem, grau bis weißlichem Marmor besteht, dem teilweise sehr mächtige Pegmatizüge (helles, grobkörniges, quarz- und feldspatreiches Ganggestein mit groben Muskovitblättern und vereinzelt dunklen Turmalinkristallen) eingelagert sind. Dieses, auch als „Salla-Marmor“ bezeichnete Gestein, baut auch die nun vor uns liegende Kuppe des Wölker Kogel (siehe Foto) auf, wogegen am Fuße desselben, im Bereich des Almhauses, Pegmatite überwiegen. Diese Pegmatite sind nur wenige Schritte vom Almhaus entfernt Richtung Plankogel als größere Felskörper freigelegt.

Vom Almhaus wandern wir weiter zum Plankogel (siehe Foto) und wir werden entlang dieses Weges eine auffallend starke Wechsellagerung von Marmor und Pegmatit vorfinden. Unmittelbar vor der ersten Plankogelkuppe wird dieser soeben genannten Wechsellagerung eine mehrere 10 Meter mächtige Zweiglimmerschieferlage eingeschaltet. Der Plankogel selbst (1684 m) besteht aus grauweißem bis leicht bläulichem Marmor.



Wölker Kogel (Im Vordergrund Parkplatz des alten Almhauses)

Von der Plankogelspitze gehen wir etwa in östlicher Richtung direkt zum Soldatenhaus, das nun in einer weiteren, gesteinsmäßig verschieden aufgebauten Folge liegt.

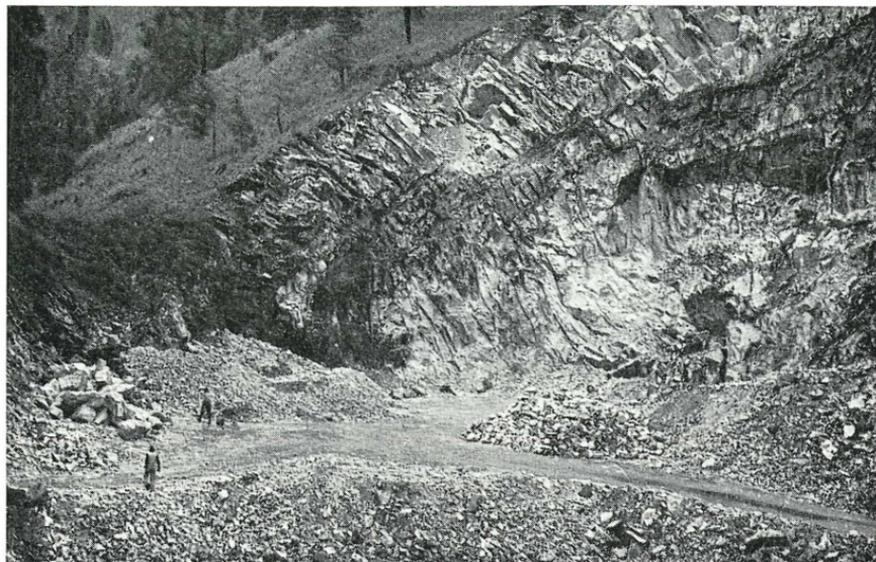


Plankogel, nordöstlich des alten Almhauses

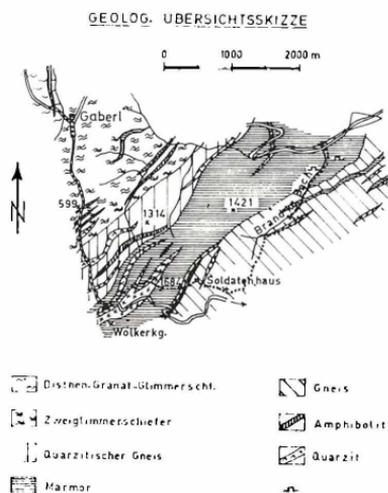
Es handelt sich hierbei um einen Gneiskomplex, wobei dieses kristalline Gestein sehr variationsreich sein kann. Wir können die einzelnen Gesteinstypen auf unserer Route bis zum Brandkogel-Bach sehr schön beobachten. Es sind dies graue bis blaßrotviolette, granatführende, feinkörnige Gesteine, deren hellen (Feldspat, Quarz) Gemengteile teilweise kleinäugig, teilweise aber auch linsig (wenige mm) ausgebildet sind.

Daneben kommen in diesen Gneisen Einschaltungen von geringmächtigen Pegmatit-, Marmor-, und Amphibolitbändern vor (wie etwa in unmittelbarer Nähe des Soldatenhauses und im Bereich des mittleren Brandkogel-Baches). Die Aufschlußverhältnisse sind in diesem Gneiskomplex, bedingt durch die Verwitterungsfreudigkeit des glimmerreichen Gesteins, nicht besonders günstig, dennoch werden wir aber immer wieder größere Blöcke im Hangschutt vorfinden, die uns die große Variationsbreite des Gneises erkennen lassen. Im unteren Graben des Brandkogel-Baches angekommen, verbessern sich auffällig diese Verhältnisse. Von weitem sehen wir helle, z. T. steile Wände, wie wir sie schon am Wölker Kogel oder Brandkogel beobachten konnten. Wir sind hier – gesteinsmäßig gesehen – wiederum in die marmorreiche Zone zurückgekehrt, wobei jedoch hier im Raume Salla dieser Marmorcomplex an Mächtigkeit wesentlich zugenommen hat. Diese große Mächtigkeit ermöglichte auch, daß hier der „Salla-Marmor“ in großen Steinbrüchen abgebaut wird und als Baustoff (Mauerstein, Ziersteine, Edelputz usw.) wie auch als Werkstoff der Bildhauerei Verwendung findet.

Die Besichtigung eines dieser Steinbrüche soll unsere geologische Exkursion beenden. In den steilen Wänden der Steinbrüche können wir recht gut den Farbwechsel des Marmors beobachten, der diesen ein z. T. streng gebändertes Aussehen verleiht. Neben weißen reinen Marmorlagen liegen Marmorbänder von hellgrauer bis dunkelgrauer Färbung vor und nicht selten sind schwach rosafarbene Züge dazwischengeschaltet.



Marmorsteinbruch im Graben des Plankogel-Baches, südwestlich Salla



LITERATUR

ALKER, A.: Der Granatfundpunkt beim Gaberl/Stubalpe. — In Mineralogie u. Geologie der Steiermark", 22. Sk. Der Aufschluß, Heidelberg 1972.

BECKER, L. P.: Beiträge zur Gesteinskunde des Stub-/Gleinalpenzuges, Steiermark. — Joann., Mineral. Mittbl. 1/1973, Graz.

BECKER, L. P. und SCHUMACHER, R.: Metamorphose und Tektonik in dem Gebiet zwischen Stub- und Gleinalpe, Stmk. — Mitt. Geol. Ges., Bd. 65, Wien 1972.

HERITSCH, F. und CZERMAK, F.: Geologie des Stubalpengebirges in Steiermark (Erläuterungen, geolog. Karte und Profile). — Zur Steiermark. Kultur, Verlag. U. Moser, Graz 1923

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Alpengarten, Zeitschrift f. Freunde d. Alpenwelt, d. Alpenpflanzen- u. Alpentierwelt, des Alpengartens u. des Alpinums](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [17 3](#)

Autor(en)/Author(s): Becker Leander Peter

Artikel/Article: [Eine geologische Wanderung über einen Hochgebirgsübergang vom Gaberl/Stubalpe über altes Almhaus hinab zum Marmorbruch in Salla. 4-8](#)